

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse  
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Preisprospekte  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 29.

Mittwoch, 5. Februar 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Einzelgenummern für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Sendung.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

- Es sollen:
1. Die Anfuhr von Steinkohlen,
  2. Die Lieferung von 160 cbm Scheitholz, 8800 kg Petroleum, 2000 kg Kernseife, 650 kg Soda, 2300 Chlor-magnesium, 11500 kg Kackfall,
  3. Das Räumen der Abzigruben, sowie
  4. Das Räumen der Aschegruben

für 1896/97 öffentlich verbungen werden. Bewerber wollen die Bedingungen im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung Kasernen I 3. Ober-Geschoss No. 137 vorher einsehen und Angebote versiegelt und gebührenfrei spätestens den 20. ds. Mts. Vormittag 9 Uhr einbringen.

Riesa, am 5. Februar 1896.

Königliche Garnison-Verwaltung.

**Die Berathung über das Bürgerliche Gesetzbuch** wurde gestern im Reichstage fortgesetzt. Abgeord. Dr. von Dziewowski-Pomian (Polen) hob als bedeutenden Mangel des Entwurfes die Aufrechterhaltung des preussischen Anstehungsrechtes in den polnischen Landestheilen hervor. Mängel zeige auch die Lehre von der juristischen Persönlichkeit. Dem freien Ermessen des Richters sei ein zu weiter Spielraum gelassen. Bezüglich der Religionsfrage schloß er sich den vorgestrigen Ausführungen des Abg. Dr. Hintzen an. Im Uebrigen würden die Polen für eine Ueberweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern stimmen. Der Abg. Kauffmann (fr. Volksp.) erkannte im Namen seiner Freunde einen erheblichen Fortschritt und Verbesserung des gegenwärtigen Entwurfs gegenüber dem ersten an. Es werden noch eingehende Untersuchungen gewisser Gegenstände, besonders des Vereinsgesetzes, notwendig sein. Redner weist die gegen das materielle Recht erhobenen Vorwürfe, daß es kein deutsches nationales Recht enthalte, zurück und bezeichnet das Ausnahmengesetz als eine Verklüftung des deutschen Einheitsgedankens. Die Kommission werde dasselbe genauer prüfen müssen. Die vorgestrigen Aeußerungen des Abg. Hintzen seien hoffentlich nicht ernst gemeint gewesen. Sollte dies aber doch der Fall sein, so werde das Centrum einer geschlossenen Palang aller Parteien gegenüberstehen. Das vorliegende Gesetz könne auf Religion und Sitte, sowie auf die Giltigkeit der Ehe keinen Einfluß ausüben. Redner schloß sich im Uebrigen dem Antrage an, den ganzen Entwurf an eine Kommission zu überweisen.

Geheimer Justizrath Pland führte aus, es handelte sich keineswegs darum, ein neues Recht zu schaffen, sondern die im Volke lebenden Rechtsgrundzüge zu sammeln, das Bestehende zu behalten und das Verdringende zu berücksichtigen. Die Bestimmungen über das Vereinsrecht seien unentbehrlich geworden gegenüber dem Wachstums der Vereine durch Verleihung der juristischen Persönlichkeit und bei dem Fehlen eines allgemeinen Vereinsgesetzes. Der Vorwurf, daß der Entwurf zu kapitalistisch sei und die wirtschaftlich Schwächeren nicht schütze, sei offenkundig unbegründet. Allerdings solle jeder seine Schulden bezahlen, aber sonst vereine der Gesetzentwurf Gerechtigkeit mit weitgehender Milde für die wirtschaftlich Schwächeren. Gegenüber den Einwendungen betreffs des Familien- und Erbesrechtes bemerkte der Redner, daß die sittliche und religiöse Seite nicht vor das Forum des bürgerlichen Gesetzbuches gehöre, sondern nur die rechtliche Seite, unter welcher der Staat die Ehe als gültig ansehe. Natürlich könne bei der Beurteilung der rechtlichen Seite die sittliche nicht leiden, das sei aber im Entwurf nirgends geschehen. Die Ehescheidungsbestimmungen seien von einzelnen Rednern als zu weitgehend, von anderen als nicht weitgehend genug bezeichnet worden. Das beweise aber gerade, daß man die richtige Mitte getroffen habe. Die Bestimmungen des Entwurfes seien ein unlegbarer Fortschritt gegenüber den casuistischen Bestimmungen des preussischen Landrechtes. Gewiß sei der Entwurf nicht von Mängeln frei, ein solcher lasse sich aber gar nicht herstellen. Es müsse jeder auf Einzelheiten minder bedeutender Art Verzicht leisten, der Entwurf sei dies in der That werth; er sei im Großen und Ganzen wohl gelungen. Er gebe dem Volke ein gutes, deutsches und wirklich sociales Recht, freilich kein socialdemokratisches. Bisher war der deutsche nationale Sinn noch nicht stark genug, ein solches Gesetz zu schaffen. Jetzt sei es Zeit, das Verlangen des deutschen Volkes zu befriedigen. Jetzt sei die kostbare Frucht reif. An dem Reichstage sei es jetzt, sie zu pflücken und das eiserne Band der deutschen Einheit zu schmieden. Geben Sie dem deutschen Volke sein gutes, sein schönes, sein einheitliches Recht. Das deutsche Volk wird es Ihnen danken alle Zeit. (Lebhafter Beifall.) (Der Reichstanzler Fürst zu Hohenlohe schüttelte dem Redner die Hand.)

Abg. Stadthagen (Duc.) gla bte, es gäbe in Deutschland nur eine Klasse, die ein einheitliches Recht verlange und sich ein solches erkämpfen werde. In die Kommission zur

Vorberathung des Entwurfs sei ein Vertreter der Arbeiter nicht berufen gewesen. Das Vergrecht und das Besondere, wobei es besonders möglich gewesen wäre, den Arbeitern eine Erleichterung zu schaffen, sei im Entwurf nicht berücksichtigt worden. Die persönliche Freiheit der Arbeiter sei durch den Entwurf ganz ausgeschlossen worden. Der Entwurf lasse auf dem Lande sogar lebenslängliche Dienstverhältnisse zu, was selbst am Kongo verboten sei. Der Entwurf halte an dem Pfandrecht fest, einem ungläubigen Bucher vorrecht, das für die Grundbesitzer des alten Rom geschaffen war. Auf dem Gebiete der Ehe sollte die Frau dasselbe Recht haben, wie der Mann. Redner appellirte an die Regierungen um Einföhrung einer Rechtsinheit für die Arbeiter. Die Weiterberathung wurde sodann auf heute Mittwoch 1 Uhr vertagt.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Der Kaiser empfing gestern in Antrittsaudienz den neu ernannten türkischen Botschafter Ghaleb Ven. Der Audienz wohnte der Staatssekretär Fehr. v. Marschall bei.

Fehr. v. Hammerstein ist gestern morgen in Berlin eingetroffen und sofort in das Untersuchungsgefängniß zu Moabit übergeführt worden.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages beendete gestern den Militäretat und genehmigte alle Anträge, nachdem beim sächsischen Militäretat bei Kapitel „Artilleriegeschloß Zeithain“ die zweite Rate von 2 500 000 Mk. um 400 000 Mk. gekürzt und beim württembergischen Etat die erste Rate von 50 000 Mk. betr. den Neubau eines Garnisonlazareths in Weingarten, abgesetzt worden war.

Der Austritt des Herrn Stöcker aus der konservativen Parteileitung und Landtagsfraktion wird jetzt von der Presse lebhaft besprochen und in seiner Bedeutung gewürdigt. Das meiste Interesse verdienen die Aeußerungen des führenden konservativen Organs, das diesen Fall mit ungewöhnlicher Milde und Verständlichkeit beurtheilt. „Getrennt marschieren, wenn es denn sein muß, aber vereint schlagen nach wie vor“, ist das Lösungswort, das die „Kreuzzeitung“ jetzt ausgiebt, indem sie eine nennenswerthe Abweichung der Ansichten in Abrede stellt, während „eine weite und tiefe Kluft Stöcker und die älteren „Christlich-Sozialen“, die ihn gewissenhaft folgen und nicht im Grunde ihre eigenen Wege gehen müßten, von den „Jungen“ unter Naumanns Führung trennt.“ — Etwas kühl verhält sich der „Reichsbote“, der zwar Herrn Stöcker alles Lob widerfahren läßt, es aber unumwunden für das Richtige erklärt, „wenn Stöcker sich nunmehr vom politischen Leben ganz zurückziehe, sich auf seine geistliche Thätigkeit und sein Wirken auf dem Gebiete der inneren Mission beschränke und die jüngeren Christlichen, die am Abgrunde des Sozialismus wandeln zu retten versuche.“

**Italien.** Der offiziöse „Popolo Romano“ äußert Besorgnisse über die Schwächung der italienischen Wehrkraft durch die Anforderungen des Afrikakrieges, während die europäische Lage alsbald Italien gleich den anderen Mächten auf den Wahlsplatz rufen könnte. Er fragt, ob die Regierung politisch und militärisch bereit sei, der neuen Lage die Stirn zu bieten, die neue Interessengruppirungen und Verbindungen der Mächte im Frühjahr herbeiführen könnten. Das Blatt verlangt, daß alsbald die Militärmagazine und Arsenalen wieder gefüllt, der verminderte Pferdebestand der Artillerie und Cavallerie auf die angemessene Höhe gebracht und die Lücken in den Regimentern durch Einberufung der zweiten Hälfte des Jahrganges 1875 ausgefüllt werden.

**England.** Die Jacht „Alberta“ mit der Königin und der Prinzessin Heinrich von Dattenberg an Bord traf gestern Nachmittag 1 1/2 Uhr in Portsmouth ein. Dieselbe wurde von den See- und Militärbehörden, sowie von dem Bürgermeister von Portsmouth empfangen. Der Prinz von Wales, der Herzog von Connaught und der Prinz Ludwig Franz von Dattenberg erschienen mit der Königin und mit der Prinzessin Heinrich von Dattenberg und begleiteten dieselben

an Bord des „Blenheim“, wo sie sich sofort in die Kajüte begaben, in welcher die sterblichen Ueberreste des Prinzen lagen. Hier wurde ein kurzer geistlicher Trauerakt abgehalten, nach welchem die Leiche im Zuge an Land und über den Hafendamm auf die Jacht „Alberta“ übergeführt wurde. Als die Leiche an der Ehrenwache vorübergetragen wurde, lehrte dieselbe als Zeichen der Trauer die Waffen um. Der Herzog von Connaught und Prinz Ludwig Franz von Dattenberg gingen unmittelbar hinter dem Sarge, gefolgt von Sr. k. Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen, den Vertretern der bulgarischen Armee und anderen. Um 3 Uhr lichtete die „Alberta“ zur Fahrt nach Cowes die Anker. Das Flaggschiff „Inflexible“ und die Garnisonbatterie feuerten jede Minute einen Trauer Salut ab. In gleicher Weise wurde die „Alberta“ von dem bei Cowes vor Anker liegenden Geschwader empfangen.

**Bulgarien.** Eine in der Sobranje heute verlesene Proklamation besagt: Prinz Ferdinand wandte alle Mittel an, um die der Umtausch des Prinzen Boris entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Nachdem seine Pflichten gegen diejenigen erfüllt waren, von denen die Beseitigung der Schwierigkeiten abhing, er bei denselben aber kein Verständniß für die Anforderungen Bulgariens an ihn gefunden hatte, beschloß er, getreu seinem Eide, die Hindernisse persönlich zu beseitigen und dem Vaterlande das schwerste und unermessliche Opfer zu bringen. Er kündigte an, daß am 14. Februar die heilige Salbung des Erbprinzen Boris stattfinden werde nach dem Ritus der nationalen orthodoxen Kirche. Die Proklamation schließt mit den Worten: „Möge Gott dieses Unternehmen segnen und das Vaterland und unser Haus schützen.“ — In der Sobranje waren außer Karawelow und Radoslawow alle Deputirten zugegen. Der Anbruch des Publikums war bedeutend. Die Minister wurden bei ihrem Erscheinen beifällig begrüßt. Stoilow verlas die Proklamation, welche mit großem Jubel aufgenommen wurde. Der Führer der Unionistenpartei Botschew betonte die Bedeutung des historischen Moments und brachte ein Hoch auf den Prinzen Ferdinand aus. Darauf beantragte er eine Vertagung der Sitzung bis Freitag, damit die Sobranje sich zu dem Prinzen begeben und demselben ihren Dank aussprechen könne. Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben. Man glaubt, daß die Session, welche am 30. Januar a. St. zu Ende gehen sollte, um mehrere Tage verlängert werden wird. In der Bevölkerung herrscht großer Jubel. Die Anhänger Jankows beglückwünschten Stoilow öffentlich. So lauten die offiziellen Meldungen. Eine weitere Nachricht besagt aber, daß die Prinzessin Maria Waise der Konversion des Prinzen Boris nicht beizuwohnen und demnach mit dem Prinzen Cyrill, dem Cerimonienmeister und weiterem Gefolge auf unbestimmte Zeit nach Südfrankreich abreisen will.

## Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 5. Februar 1896.

— Heute Abend beginnt das Chemnitzer Lustspiel-Ensemble im Saale des „Wettiner Hofes“ einen Cyclus von Theatervorstellungen. Diese Theatergesellschaft ist von früher her noch vortheilhaft bekannt und hat sich in anerkannterwerthester Strebbarkeit unterdeß noch weiter vervollkommenet. Allen Freunden Thaliens wird der Besuch der Vorstellungen gewiß bestens empfohlen werden können und wünschen wir auch der strebsamen Direction recht guten Erfolg.

— Ein für hiesige Gewohnheiten befremdender Reizenzug bewegte sich heute Mittag durch die Kasanienstraße nach dem Kirchhofe zu; es handelte sich um ein Kinderbegräbniß, bei dem der Sarg von 4 Trägerinnen getragen wurde.

— Wenn man jetzt zur Elbe kommt, möchte man glauben, daß wir bereits weit im März seien und der Schiffsahrtsverkehr seinen Wintererlauf beendet habe, doch mag dieses frühzeitige Erwachen des Verkehrs in der Hauptsache in der Auflösung der Cartells seinen Grund haben. — Das Ausladen von Weis und Getreide, sowie von Stückgütern ist im